Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 5 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr, in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 170. Sonntag, 24. Juli **1870.**

Deutschland.

□ **Berlin,** 22. Juli. Außer den früher gemachten Mittheilungen kann vorerst noch Folgendes über die Besetzung der höheren Kommandostellen, wie sie theils schon früher gewesen, theils jetzt vorgenommen worden ist, gesagt werden: kommandirender General des Gardekorps ist der Prinz August von Würtemberg, des 1. Armeekorps der General v. Manteuffel, des 2. der General v. Fransecki, des 3. der General v. Alvensleben II., des 4. der General v. Alvensleben I., des 5. der General v. Kirchbach, des 6. der General v. Tümpling, des 7. der General v. Zastrow, des 8. der General v. Göben, des 9. der General v. Manstein, des 10. der General v. Voigt-Rhetz, des 11. der General v. Bose, des 12. der Kronprinz von Sachsen. Außerdem sind auch bereits die Generalstabchefs der dritten großen Armee ernannt, und zwar in den Personen des Generals v. Blumenthal, des Obersten v. Stiehle und des Generals v. Sperling. Die Generäle Herwarth v. Bittenfeld und Vogel v. Falckenstein sind zu Militär-Gouverneuren der den Kriegsereignissen am meisten ausgesetzten Provinzen designirt. — Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die falschen Berichte des bisherigen hiesigen französischen Militärbevollmächtigten Oberst Stoffel über unsere politischen und militärischen Zustände viel dazu beigetragen haben, die Kriegslust der französischen Regierung anzufachen und zu vermehren. Der Herr ist hier, obschon er eine große Courtoisie zur Schau trug, immer mit großem Mißtrauen behandelt worden, so daß auch gerade er am wenigsten in die Lage gekommen ist, über uns gut informirt zu werden. Gerade das Gegentheil ist mit unserm bisherigen Militärbevollmächtigten, dem Major Grafen Waldersee, der Fall. Seine Berichte über Frankreich sind immer sehr sachgemäß und sehr zutreffend gewesen, so daß ihm auch viel Anerkennung in den höhern Kreisen zu Theil wird. Er hat diesen Krieg Frankreichs vor Monaten vorausgesagt.

Berlin, 22. Juli. Se. Majestät der König machte heute Nachmittags nach einem dem Kronprinzen von Sachsen und dem Großherzog von Oldenburg abgestatteten Gegenbesuche eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Voran ging eine Militär-Konferenz mit dem Kriegsminister v. Roon, den Generalen v. Moltke, v. Podbielski, v. Treskow. Nach Aufhebung der Tafel, an welcher auch der Kronprinz, die Prinzen Albrecht, Adalbert, die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg, der Herzog und die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Nikolaus von Nassau rc. theilnahmen, verabschiedete sich der Kronprinz von Sachsen und reiste mit seinen militärischen Begleitern nach Dresden zurück. Abends empfing der König den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag 1 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

— Der zum Generalkonsul des norddeutschen Bundes in Alexandrien ernannte Legationsrath v. Jasmund ist angewiesen, schleunigst sich auf seinen Posten zu begeben.

— Die Verproviantirung der Armee ist wieder wie 1864 und 1866 den Hoflieferanten Gebrüder Lachmann übertragen worden.

— Dem Präsidenten Simson ist heute noch folgendes Telegramm aus Nashville eingegangen: „An den Präsidenten des norddeutschen Parlaments in Berlin. Die Deutschen in Tennessee begrüßen jubelnd Deutschlands Einheit. Glück euren Waffen! Johann Ruhm, im Namen des Comité in Nashville."

— Die Geschäfte der französischen Botschaft sind auf den englischen Botschafter übertragen worden.

— Das Gerücht, das noch in diesem Augenblick von Seiten Frankreichs die Vermittelung Rußlands in Anspruch genommen sei, tritt in einer so bestimmten Weise auf, daß wir als Gerücht dasselbe wenigstens erwähnen wollen.

— Aus London ist an französische Handelshäuser die Nachricht gelangt, daß die französische Regierung dem Englischen Kabinet die Blockade der Häfen von Bremen, Hamburg, Stettin, Danzig und Königsberg mit dem Bemerken notifizirt habe, daß die Blockade in kürzester Frist effektiv vollzogen werden würde.

— Zum Oberbefehlshaber der 1. Armee (rechter Flügel) ist, wie mehrere Blätter melden, der General Herwarth v. Bittenfeld, zum Oberbefehlshaber der 2. Armee (Centrum) Prinz Friedrich Karl, zum Oberbefehlshaber der 3. Armee (linker Flügel) der Kronprinz designirt.

— Der „C. S." zufolge ist General v. Manteuffel in seine Stellung als General-Adjutant des Königs nach Entbindung vom Kommando des 1. Armee-Korps zurückgetreten. An seine Stelle ist General v. Werder zum kommandirenden General des 1. Armee-Korps ernannt.

— Aus Würtemberg wird der „Allg. Ztg." geschrieben: „Frankreich will den Krieg: so ist es besser, daß wir ihn heute haben, als daß er noch länger wie ein Damoklesschwert über uns geschwebt hätte, bis er endlich doch ausgebrochen wäre. Frankreich hofft uns zu überrumpeln; es täuscht sich, wir sind gerüstet. Aber es täuscht sich noch viel mehr in der Wirkung, welche die Ursache dieses Krieges auf uns ausüben wird. Nicht, daß ein Hohenzoller König von Spanien hat werden sollen, hat den Krieg entzündet, sondern die maßlose Eitelkeit, Herrschsucht und Ehrbegierde Frankreichs. Eine tiefe, gewaltige Entrüstung überkommt jedes deutsche Herz, das die Kriegsfurie entfesselt sieht um eines so nichtigen Vorwandes willen. Es gilt aber, trotz Chassepots und Mitrailleusen, auch heute noch das große Wort Fichte's, mit dem er in Jahren tiefer Schmach Deutschland wachgerufen hat: „Nicht die Kraft der Arme noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Macht des Gemüthes ist es, die da Schlachten schlägt und Siege erficht." Diese Macht des deutschen Gemüthes, die Kraft des innern Menschen, die den Arm stählt und das Auge klärt und jede Fiber des ganzen Menschen zur höchsten Leistung spannt — diese Macht deutschen Gemüthes hat Frankreich selbst wachgerufen und aufs höchste gesteigert durch die schmachvolle Gewissenlosigkeit, mit der es das Unheil eines solchen furchtbaren Krieges unter nichtigem Vorwande heraufbeschworen hat. Dieser Macht wird es unterligen, und wird dürfen hoffen, daß deutsches Blut diesmal nicht vergeblich fließen wird."

— „Alle Deutschen zusammen! muß jetzt die Losung sein. Nicht länger handelt es sich mehr um Diplomaten- und Dynastenzank. Von dem Augenblicke, wo Napoleon's Heer den deutschen Boden betritt, ist die nächste Pflicht die, eine Auflegung des Fremdjoches abzuwehren. Die Rheingränze ist das Ziel der französischen Militär-Politik. Alle vaterländisch Gesinnten haben dieser nichtswürdigen Eroberungssucht die Spitze zu bieten." Diese Worte Karl Blind's (dessen Sohn den Mordversuch auf Bismarck machte) bezeichnen die Stimmung aller im Auslande lebenden Deutschen, selbst derjenigen, die bisher gegen Preußen die entschiedenste Abneigung hatten.

— Im deutschen Süden ist die Aufregung beständig im Wachsen und der Haß und Ingrimm gegen Frankreich tritt dort viel schärfer hervor, als in dem gleich entschlossenen, aber im Aussprechen des Empfundenen mehr zurückhaltenden Norden. Die Sitzung der baierischen Kammer, in welcher über die Bewilligung des von der Regierung gewünschten Kredits verhandelt wurde, war sehr stürmisch, da die Ultramontanen heftige Opposition machten. Einmal unterbrach der Präsident die Sitzung, weil durch die geöffneten Fenster von den Straßen herauf der vieltausendstimmige Ruf der dort wogenden Menge schallte, die Hochs auf Preußen brachte und den Krieg gegen Frankreich begehrte. Nach Beendigung der Sitzung wurden die Ultramontanen draußen mit Pfeifen und Drohungen empfangen und ließen sich von Gensdarmen nach ihrer Wohnung begleiten. Der „Baierische Landbote" macht der Stimmung gegen die verrätherischen Römlinge in derber Weise Luft. Er sagt: „Für jene Schufte, die sich nicht entblöden, als Deutsche den deutschen Waffen eine Niederlage zu wünschen, wäre eigentlich ein Laternenpfahl der schönste Platz und es würde uns wahrlich von Herzen freuen, wenn wir eines schönen Tages Herrn Dr. jur. Sigl an einem solchen baumeln sähen. Eine solche Erhöhung seiner höchst ehrenwerthen Person wäre der einzig richtige Lohn für seine Schuftenstreiche".

— Die bedächtige „Augsb. Allg. Ztg." sagt, ihren sonst so ruhigen Ton verlassend: Es wäre eine Demüthigung gewesen, welcher nur der Kniebeugung Kaiser Heinrich IV. vor Gregor VII. in Canossa gleichkäme, wenn König Wilhelm die ihm in Ems zugemuthete Abbitte vor dem dritten Napoleon geleistet hätte. Sie hätte Deuschlands Erniedrigung von Frankreich bedeutet. Möge Louis Napoleon seine Kriegserklärung vor dem französischen Senat motiviren wie er wolle: von ganz Deutschland ist sie richtig verstanden und muthig angenommen worden. Die Frage, um welche es sich seit 1848 und unmittelbarer seit 1866 handelt, die Frage, ob eine deutsche Nationalpolitik emporkommen, ob eine deutsche Nation neben der französischen gelten, oder ob Frankreich sich auf Deutschlands Kosten abermals verstärken soll, ist vor die Entscheidung der Schlacht gestellt.

— Ueber die Haltung der fremden Mächte liegen keine neuen Anzeichen hervor, doch dürften zwei Thatsachen immerhin Erwähnung verdienen. Nach der einen ist in Pola von Wien aus der Befehl zur Ausrüstung der Panzerflotte eingegangen. Nach der anderen sind von Flensburg die Bestände der dortigen dänischen Filialbank nach Kopenhagen gebracht worden.

— Aus München, 20. Juli, Nachts ½1 Uhr schreibt man: Der preußische Gesandte theilt der vor dem Ständehause anwesenden Volksmenge mit, daß im Laufe dieser Nacht zwei preußische Armeekorps in die Pfalz einrücken.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." wird gemeldet: Aus vielen fremden Staaten haben sich Offiziere mit dem Wunsche gemeldet, den Krieg gegen Frankreich im Heere des norddeutschen Bundes mitmachen zu dürfen. Ist dies an sich eine sehr erfreuliche Thatsache, so ist es doch nach früheren Erfahrungen leider nicht möglich, auf diesen Wunsch einzugehen und die betreffenden Gesuche zu erfüllen. Die Hauptquartiere werden ohnehin sehr stark sein. Es würde große Schwierigkeit haben, Quartier, Rationen und Portionen für mehr Personen zu beschaffen. Unsere Offiziere würden endlich in Verlegenheit sein zwischen ihren dienstlichen Pflichten und dem Wunsche, den fremden Kameraden die Aufmerksamkeiten zu erweisen, welche sie so bereitwillig erweisen möchten, und welche jene Herren schon als nicht orientirt bedürfen würden. Diese Verhältnisse sind so zwingend und so bekannt, daß auch die deutschen Fürsten, welche in die Armee eintreten, bereitwillig auf die Ansprüche verzichten, an die sie gewöhnt sind, welche zu erfüllen bei Manövern möglich und denen von uns in solchen Fällen stets mit größter Bereitwilligkeit nachgekommen worden ist.

— Was die französische Phantasie in Extrablättern Großartiges zu leisten vermag, zeigt folgende Mittheilung: In Düsseldorf wurde am 20. d. Mts. einem Korrespondenten der „Elberf. Ztg." ein aus Belgien herüber gekommenes, französisches Extrablatt gezeigt, das folgendermaßen lautete: „Schlacht bei Thionville. Großer Sieg der Franzosen. Chassepot hat Wunder gewirkt. Ehe die Preußen einen Schuß abfeuern konnten, lagen sie schon hingestreckt wie die Aehren durch die Sense des Schnitters. Die Preußen verloren 7000 Todte und 15,000 Verwundete".

— Se. Majestät der König haben als Bundesfeldherr durch Verordnung vom gestrigen Tage die Bezirke des 8. (Rheinprovinz), 11. Hessen-Nassau), 10. (Hannover), 9. (Schleswig-Holstein), 2. (Pommern) und 1. (Preußen) Armeekorps in **Kriegszustand** erklärt.

— Saarlouis ist von den meisten Einwohnern verlassen.

— Aus Trier, 19. Juli, meldet die „Tr. Z.": Wir vernehmen als ganz positiv, daß sich nunmehr in den französischen Städten St. Avold, Thionville, Sierk und Saargemünd starke Truppenmassen zum Angriff auf unsere Grenze ansammeln und dieser bald erwartet werden darf.

— Der „Pfälzer Curier" meldet unter dem 19. Juli aus Ludwigshafen: „Heute Abend wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein französischer **Spion**, als Dame verkleidet, verhaftet und in Gewahrsam gebracht."

— In Saarbrücken ist ein Zuave als Gefangener eingebracht worden. Der Held wurde ergriffen, als er ganz gemüthlich in einem preußischen Wirthshause zechte.

Potsdam, 22. Juli. Auf die Mittheilung des Kronprinzen, daß er zum Befehlshaber der deutschen Südarmee ernannt sei, sind folgende Antworten eingegangen: Von München: „Ich bin im hohen Grade erfreut, Ew. Königl. Hoheit, und danke Ihnen für Ihre freundliche Aufmerksamkeit. München, 20. Juli 1870, Ludwig R x." Von Stuttgart: „Ich freue mich, bei unserer deutschen Sache Ew. Königl. Hoheit hier zu begrüßen und bitte, mir den Tag der Ankunft bezeichnen zu wollen. Karl, König von Württemberg." Von Karlsruhe: Sr. Majestät Ernennung Ew. Königl. Hoheit zum Befehlshaber der deutschen Südarmee gereicht mir und meinen Truppen zur größten Freude und Ehre. Möchte es uns gelingen, unter Ew. Königl. Hoheit Befehl Höchst Ihr Vertrauen durch Treue und Tapferkeit zu verdienen. Jubelnd sehen wir Ew. Königl. Hoheit Ankunft entgegen. Es lebe der König und das Vaterland! Friedrich, Großherzog von Baden."

Königsberg, 21. Juli. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft richtete an den Bundeskanzler das Ansuchen, Maßnahmen zu treffen, damit die im österreichischen Kriege aufgestellten seerechtlichen Bestimmungen unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit auch im gegenwärtigen Kriege zur Geltung gelangten.

Breslau, 21. Juli. Wie innigen Antheil Se. Majestät der König an den Schicksalen seiner Getreuen nimmt, davon dürfte Folgendes einen neuen Beweis geben. Am 9. d. Mts. wurde hier einer der bei Langensalza verwundeten Soldaten nach vierjährigen schweren Leiden seiner letzten Ruhestätte zugeführt. Der Dahingeschiedene hatte das Glück gehabt, im vorigen Jahre in Ems die Augen Sr. Majestät auf sich zu ziehen, und vorgestern schon gelangte des Kriegsgetümmels ungeachtet ein Kondolenzschreiben des Königs an die tiefgebeugten Eltern, die dasselbe sicherlich als das heiligste Familienandenken bewahren werden.

Köln, 21. Juli. Es ist mit der Rasirung der äußeren Umgebung der Festung begonnen worden, wozu 2000 Arbeiter engagirt sind. Auch der zoologische Garten wird dem hereinbrechenden Kriege zum Opfer fallen, die Thiere kommen entweder nach England oder Holland. Das Victoria-Theater wird gleichfalls abgerissen.

Köln, 22. Juli. Aus Saarbrücken wird der „Köln. Ztg." von gestern gemeldet: Das Zündnadelgewehr hat bei der ersten Konkurrenz mit dem Chassepot gute Erfolge gehabt. Ein französischer Infanterist, der bei Tagesanbruch an der Grenze auf einen preußischen Infanteristen schloß, fehlte diesen, ging aber wieder vor, nachdem er geladen, wo ihn die preußische Kugel tödtlich traf. Zwei französische Gefangene sollen eingebracht sein. — Für Napoleon ist in Metz das Hotel de l'Europe gemiethet.

Hannover, 20. Juli. Dem Beispiele eines Bürgers der Stadt Nienburg und mehreren Patrioten zu Iburg, welche 100 Thlr. Belohnung für denjenigen Soldaten ausgesetzt, durch dessen Entschlossenheit die erste französische Fahne erobert wird, sind die Bürger der Stadt Hannover gefolgt, welche für einen solchen Fall 1000 Thlr. zu sammeln begonnen. Wir zweifeln nicht daran, daß sehr rasch jene Summe erreicht werden wird. Ein Bürger von Geestemünde (geborener Helgoländer) hat in Folge des Mahnrufs der „Weserzeitung" an die Bewohner Helgolands, „den Feinden Deutschlands keine Lootsen zu liefern," eine Summe von 1000 Mark der Helgolander Lootsenkasse ausgesetzt, falls die obige Bitte bei ihnen Gehör findet. Ueberall entfalten die Vereine zur Pflege verwundeter oder erkrankter Krieger die eifrigste Thätigkeit, um alle den Anforderungen entsprechen zu können, welche ohne Frage die nächste Zukunft an sie stellen wird.

— (N.-Z.) General Vogel v. Falckenstein ist hier angekommen und wird als Gouverneur der Provinz Hannover fungiren. Gehen die Umtriebe der Welfen so weiter, so wird wohl der Ausnahmezustand proklamirt werden müssen. In Hildesheim ist der frühere hannöversche Hauptmann v. Hartwig verhaftet und nach hier in's Gefängniß abgeliefert. Derselbe stand stets mit Hietzung in Verbindung und wollte gerade wieder ins Ausland abreisen. Es sollen kompromittirende Schriften bei ihm gefunden sein. Ferner ist in Bremerhafen verhaftet der Geh. Rath Bremer, in Osnabrück Rittmeister a. D. v. Issendorf und auf einem Gute bei Harburg die Gräfin Kielmannsegge, deren Mann noch verfolgt wird.

Hamburg, 22. Juli. Ein Telegramm der „Börsenhalle" aus Deal von gestern Abend meldet, daß auch bei Dover ein französisches Kriegsschiff gestrandet ist. — Die hier errichtete „Diskontokasse von 1870" hat sich heute Vormittag vorläufig auf die Dauer von 12 Monaten konstituirt. Das Aktienkapital beträgt eine Million Mark Banco. Die Kasse wird morgen ihre Thätigkeit beginnen. Im Aufsichtsrathe fungiren die Herren Donner, Meister, Seligmann und Siemsen.

Bremen, 21. Juli. Ein Helgoländer Lootse veröffentlicht in der „Wes. Ztg." in Betreff der den Helgoländer Lootsen von hier zugegangenen Warnung folgende Antwort: „Herr Gouverneur Maxse ist dieser Warnung längst zuvorgekommen, indem er auf Grund der Neutralität Englands in dem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland, auf das gesetzwidrige solcher Handlungen hinweisend, die härteste Strafe, die Ausstoßung aus der Lootsengilde, auf die Uebertretung dieses Verbotes gesetzt hat. Uebrigens würde es auch ohne dieses Verbots keinem Helgolander in den Sinn kommen, den Erbfeinden der deutschen Nation als Führer bei ihrem Zerstörungswerke zu dienen. Helgoland, den 18. Juli 1870. Ein Helgolander."

Neustrelitz, 22. Juli. Eine Ansprache der Landesregierung an die Bevölkerung fordert dieselbe auf, sich bereit zu erklären, dem großen nationalen Werke, welches unser deutsches Gesammtvaterland nur erhalten soll, alle und jede Unterstützung und Hülfe zu bringen. Zugleich wird alsbaldige Rückkehr des Großherzogs verheißen.

Dresden, 22. Juli. Von hier ist folgendes Telegramm abgegangen: An den Bundesfeldherrn, Se. Majestät den König Wilhelm von Preußen. Eine gedrängt gefüllte Volksversammlung hat folgende Resolution gefaßt: Die am 21. Juli 1870 in Dresden tagende Volksversammlung erklärt, daß die Bevölkerung Dresdens mit hoher Freude die durch die Kriegserklärung Frankreichs hervorgerufenen Kundgebungen der Stadtvertretung Dresdens begrüßt hat. Auch die sonst friedfertige Bevölkerung Sachsens stimmt aus voller Seele der Entschiedenheit zu, mit welcher der Bundesfeldherr einen schweren Krieg dem Nachgeben übermüthigen Forderungen gegenüber vorgezogen hat, und ist für diesen Krieg zu jedem Opfer bereit. Der Sieg, das hoffen wir, wird bei Deutschlands Fahnen sein und bleiben. Wir erwarten, daß der Bundesfeldherr das Schwert nicht eher aus den Händen legen wird, bis das Ende des Krieges sein wird die Herstellung der alten Größe Deutschlands, seiner Einheit, seiner Freiheit.

Stuttgart, den 21. Juli. (W. T. B.) Vor dem Palais des Königs sind Tausende, welche demselben eine Dankesovation für den Anschluß an die deutsche nationale Sache, für die Theilnahme an dem Kriege gegen Frankreich bringen. Der König, die Königin, Prinz Wilhelm erscheinen auf dem Balkon, um dem

Vol'e zu danken. — In der Berathung über die Kreditvorlage erklärte Carl Meyer, daß er die bisherige Südbundspolitik als aufgegeben erachte; man könne heute nur Preußen den Sieg wünschen. — Es werden verzinsliche Kassenscheine zu Fl. 25. ausgegeben werden.

Karsruhe, 22. Juli. Baden hat wegen der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen und wegen Bedrohung des deutschen Gebiets sowie in Hinblick auf den Allianzvertrag von 1866 sich als im Kriegszustand mit Frankreich befindlich erklärt; der badische Gesandte in Paris hat seine Pässe gefordert, desgleichen der französische Gesandte hierselbst.

Ausland.

Wien, 22. Juli. Der französische Botschafter, Fürst Latour d'Auvergne, ist über Italien hier eingetroffen und wurde Mittags vom Kaiser empfangen.

Paris, 20. Juli. Am vergangenen Montage ließ der Kaiser, zum ersten Male unter dem Empire, in den Tuilerien eine ganze Viertelstunde die Marseillaise aufspielen.

— Die Garde geht nach Nancy und Belfort; das Hauptquartier wird provisorisch mit General Bourbaki in Nancy sein. In Belfort wird die Kavallerie und die Division des Generals Douai sich vereinigen. Im Ganzen rücken 23 Divisionen Infanterie und 7 Divisionen Kavallerie, d. h. 184 Bataillone Infanterie und 32 Regimenter Kavallerie ins Feld. In Betreff der Flottenrüstungen äußert die „France": Das allgemeine Gefühl ist ein wilder Haß gegen Preußen, und daher will Jeder zu Schiffe gehen und das Ministerium wird mit Gesuchen um Aufnahme in die Marine von Matrosen bestürmt. 26 Panzerschiffe sind zum Auslaufen bereit und in acht Tagen werden 9 andere fertig sein.

— Wie die „Presse" erfährt, ist die Antwort Preußens auf die Kriegserklärung so eben auf dem Ministerium des Auswärtigen eingelaufen.

— Vom Kriegsschauplatze — der Krieg ist seit gestern bekanntlich offiziell erklärt — sind noch keine Nachrichten eingetroffen. Es wurden nur einige Schüsse zwischen Douaniers und Patrouillen gewechselt. Eine preußische Ulanen-Patrouille soll auch auf ein französisches Reiterregiment gestoßen und einer der Ulanen auf den Obersten des französischen Regiments Feuer gegeben haben, ohne ihn zu treffen.

— In Rheims, Chalons und in einigen anderen Orten des Marne-Departements will man preußische Spione verhaftet haben. Mehrere Tausend Araber, die sich als Freiwillige gemeldet, sollen am Kriege gegen Deutschland Theil nehmen.

— Dem „Siècle" ward folgende Zuschrift: Mein Herr Redakteur! Der Krieg kann nothwendig, sogar unumgänglich nothwendig geworden sein, ungeachtet der humanen Gesinnung, die das französische Volk beseelt; was mich aber mit Staunen und Entrüstung erfüllt, und viele meiner Freunde mit mir, ist, daß unter all den Ministern, Senatoren und Deputirten, die mit solchem Enthusiasmus für den Krieg gestimmt haben, bis zu dem heutigen Tage nicht ein einziger für die Dauer des Krieges zum Besten der Unglücklichen, welche die ganze Last des Krieges zu tragen haben, und namentlich der Mobilgardisten, die Weib und Kind im Elend daheim lassen, auf sein Gehalt verzichtet hat. Alle Welt erfüllt ein solches Benehmen mit Entrüstung. Es ist ein wahrer Skandal, der, so hoffe ich, bald wieder gut gemacht werden wird. Von Herzen ganz der Ihrige. Rabaud, Gutsbesitzer zu Avilly.

— Einem Privatbriefe vom 17. d. M. entnehmen wir Folgendes: Der Krieg ist vor der Thür. Paris ist fast leer (?) von Soldaten. Täglich, ja stündlich passiren die Regimenter durch die Stadt, um sich an die Grenze zu begeben. Man ist hier im Ganzen sehr gegen den Krieg und durchaus nicht siegesbewußt. Man fürchtet in der Bevölkerung die preußische Tapferkeit. Man sagt, die Pariser hätten kaum einem Kampf mit geringerer Zuversicht entgegengesehen, als dieses Mal. Auf der Straße sieht man nichts als traurige Gesichter. Zuerst rücken die Zuaven und Turkos ins Feuer, weil man sie für die Tapfersten und Unerschrockensten hält. Man will nicht zu viele eigentliche Franzosen opfern und so im Falle einer verlorenen Schlacht einen Aufstand vermeiden. Die Engländer, die ich hier täglich spreche, sind alle für Preußen. . . . Alle Schuld schiebt man hier übrigens auf den Minister v. Gramont.

Paris, 22. Juli. Das „Journal offiziell" veröffentlicht eine Depesche Gramont's vom 21. d. M., in welcher behauptet wird, daß man in Preußen die Kandidatur eines hohenzollernschen Prinzen für den spanischen Thron bereits längere Zeit in geheimnißvoller Weise vorbereitet habe; schon im vorigen Jahre hat Benedetti das Berliner Kabinet dahin verständigt, daß Frankreich eine solche Kandidatur nicht zulassen könne. Graf Bismarck wie Herr v. Thile hätten damals erklärt, daß an ein solches Projekt nicht gedacht werde. Durch sein neuerliches Vorgehen in dieser Sache habe Preußen Mißtrauen erregt und es erscheine gerechtfertigt, daß Frankreich darauf bestehen müsse, daß diesmal die Verzichtleistung eine definitive sei. Frankreich habe seit 4 Jahren Zeugniß von einer beständigen Mäßigung gegeben, in seiner Hand sei es gewesen, die Verträge anzurufen, die unter Vermittelung des Kaisers abgeschlossen worden. — Die Wahlen für die Municipalräthe sind für den 6. und 7. August angesetzt. — Admiral Willaumez ist zum Commandeur des Nordseegeschwaders ernannt.

Paris, 21. Juli. (Auf indirektem Wege.) Die Session des gesetzgebenden Körpers wird am Sonnabend geschlossen werden. Die baierische Regierung hat ihre in Frankreich weilenden Unterthanen unter den Schutz des eidgenössischen Gesandten gestellt. General Douai, dem ein höheres Kommando zugedacht war, ist eines plötzlichen Todes gestorben.

London, 20. Juli. In den Provinzial- und Hafenstädten haben die Kriegsnachrichten große Aufregung hervorgerufen. In Bradford, woselbst einige fünfzig junge Deutsche im Begriffe waren, in ihre Heimath zurück zu kehren, um sich zum Militärdienste zu stellen, zeigte sich allenthalben große Theilnahme für die deutsche Sache. In Newcastle-on-Tyne liegen zwischen 40 und 50 deutsche Schiffe im Hafen, welche dort verbleiben wollen, nachdem der norddeutsche Konsul im Auftrage seiner Regierung darauf hingewiesen hat, daß sie sich großen Gefahren aussetzen würden, falls sie sich in der Nordsee wagten. Diese Schiffe und einige andere, welche vor wenigen Tagen nach deutschen Häfen ausgelaufen sind, haben Waaren zu Tausenden von Tons an Bord und die Besorgnisse unter diesen Umständen sind groß. Die Dampferlinie zwischen Newcastle und Hamburg ist zwar zur Stunde noch nicht suspendirt, doch werden nach Ende der Woche keine Dampfer mehr von Tyne nach der Elbe auslaufen. Die Linie zwischen Grimsby und Hamburg ist bereits suspendirt, nachdem die letzten Dampfer über 400 Deutsche nach Hamburg befördert hatten. Auch die von Grimsby nach französischen Häfen fahrenden Schiffe gehen nicht mehr, wohl aber die Dampfer nach Antwerpen.

— Aus Shields wird gemeldet, daß in den Nordosthäfen über hundert norddeutsche Segelschiffe liegen, welche alle dort liegen bleiben werden, bis der Krieg beendigt ist, falls sie nicht inzwischen an Angehörige irgend einer neutralen Macht verkauft werden sollten, und zwar hält man das Letztere um so weniger unwahrscheinlich, als während des amerikanischen Krieges amerikanische Fahrzeuge stark von Seiten Deutschlands angekauft wurden. Was in Shields die größten Besorgnisse erregt, sind die unterwegs befindlichen Schiffe.

— Der Paketdampfer „Allemannia" vom norddeutschen Lloyd, nach Southampton und Hamburg bestimmt, ist am 18. d. M. der Gefahr, durch französische Kreuzer genommen zu werden, glücklich entgangen, indem er in die Rhede von Portland einlief. Etwa acht Meilen von Portland war ihm ein englischer Dampfer begegnet und hatte gewarnt, daß zwei französische Fregatten im Kanale kreuzten, um auf deutsche Schiffe Jagd zu machen. Die „Allemannia" würde eine treffliche Prise gewesen sein, denn sie hatte eine schwere Post an Bord und außerdem 150,000 £ in Gold, so wie 160 Passagiere. Das Schiff verließ die Rhede von Portland am nächsten Nachmittage und fuhr nach Southampton, jedoch mit der Vorsicht, so nahe wie möglich an der Küste zu bleiben.

London, 21. Juli. Im Unterhause antwortete Gladstone auf eine Interpellation Horsmans, der britischen Regierung seien keine Informationen über die letzten Schritte Oesterreichs und Rußlands zugekommen, sie habe aber Grund, anzunehmen, daß beide Mächte auf das Ernstlichste zum Frieden gerathen haben. — Auf eine Interpellation Seymours erklärt Gladstone, er wisse nichts von einem geheimen Vertrage zwischen Frankreich und Dänemark. Auf eine Interpellation Lyttons endlich erklärt Gladstone, er halte die Neutralität Hollands, Belgiens und Luxemburgs für vollständig gesichert.

London, 22. Juli. Der heutige „Standard" meldet, ein französisches Kriegsschiff hat am Sonntag bei Helgoland auf englische Kauffahrteischiffe gefeuert.

Kopenhagen, 19. Juli. Indem die hauptstädtischen Blätter in ihren heutigen Nummern die Mittheilung über den zwischen Preußen und Frankreich ausgebrochenen Krieg bringen, beobachten sie dabei eine Haltung, welche, ihrer würdevollen Besonnenheit wegen, alle Anerkennung verdient. Die „Conservative" sagt u. A. in ihrem Leitartikel: „Möchte man nun doch die Vernunft gelten lassen, möchte die Regierung sich jetzt nicht von kampflustigen Stimmen verleiten lassen, von Stimmen, welche gewiß nicht ausbleiben, aber welche von der unzuverlässigen Anspornung des Gefühls oder von ganz individuellen Ansichten geleitet werden." Die von Extrablättern gemachte Mittheilung, daß „die Truppen im Lager von Hald den Befehl erhalten hätten, südwärts zu marschiren, und daß in den nächsten Tagen die Mobilmachungs-Ordre für ganz Dänemark erfolgen würde", bezeichnet die offizielle „Berlingsche Zeitung" als vollständig unbegründet. Dasselbe Blatt bringt auch einen durchaus würdig gehaltenen Leitartikel, in welchem es heißt: „Das Schicksal Europa's steht jetzt vor einem großen, entscheidenden Wendepunkte. Zwischen den beiden größten Militärmächten des Kontinents ist ein Krieg ausgebrochen, dessen Resultate und Folgen kein Sterblicher, selbst nicht der scharfsinnigste, vorauszusehen und zu berechnen vermag. Die Mächte, welche jetzt in den Kampf eintreten, führen nicht nur zahlreiche, wohlgeübte Heere ins Feld und haben nicht nur über unermeßliche materielle Hülfsquellen zu verfügen: es sind auch große historische Gegensätze, welche durch die beiden feindlichen Heere repräsentirt werden. Die französische Armee mit ihren glänzenden, großartigen Traditionen wird sich mit dem Sieger von Sadowa messen — das ist gleichbedeutend mit einem Kampf über den militärischen und politischen Vorrang in Europa." Das Blatt führt dann weiter aus, daß, während Frankreich noch 1863 den ersten Platz in dem Rath der Kontinentalmächte eingenommen, im Laufe der letzten 7 Jahre Preußen zu einem furchtbaren Nebenbuhler desselben herangewachsen sei. Die „Berlingsche Zeitung" will sich nicht die Entscheidung darüber anmaßen, wem der Sieg in diesem Entscheidungskampfe zufallen werde. Jedenfalls geht aus diesem Artikel hervor, daß das Blatt wohlbegründete Bedenken gegen eine Theilnahme Dänemarks an dem Kampfe hegt.

— Die Uebungen im Lager von Hald werden am 22. Juli geschlossen. Einzelne Truppentheile sind bereits am 17. in ihre Garnisonorte abmarschirt. — „Faedrelandet" sagt im Hinblick auf die bevorstehenden Kriegsereignisse: „Wir Dänen können für den Augenblick schlechterdings nichts Anderes thun, als ruhig abwarten, was da kommen wird, indem wir darauf vertrauen, daß wir eine vaterlandsliebende, erfahrene und vorsichtige Regierung haben, die zur rechten Zeit das Nothwendige thun wird."

Newyork, 21. Juli. Aus San Francisco ist hier folgendes Telegramm zur Weiterbeförderung an den König von Preußen eingetroffen: T. Henken Präsident, San Francisco an William Rex Berlin, Preußen. 19. Juli. Eine enthusiastische Versammlung der gesammten deutschen Bevölkerung steht mit Leib und Seele Ew. Majestät für einen glücklichen Erfolg unseres theuren Vaterlandes in dem gegenwärtigen nationalen Kriege ein. Wir werden unverzüglich Fonds einsenden zur Unterstützung und Erleichterung unserer tapfern Verwundeten und der verwaisten Familien derer, die den Märtyrertod sterben. Georg Leite, Sekretär.

Philadelphia, 21. Juli. Ein hier an den König von Preußen aufgegebnes Telegramm lautet: Die deutschen Bürger von Philadelphia, in einem Massenmeeting versammelt, erklären: Gott schütze Preußen in der Vertheidigung des freien Deutschlands gegen die Angriffe des despotischen Herrschers von Frankreich. Charles Bemein, Konsul.

St. Louis, 21. Juli. Hier ist folgendes Telegramm an den König von Preußen aufgegeben worden: Die Deutschen von St. Josef (Missouri), versammelt zu einem enthusiastischen Meeting, versichern Sie ihrer herzlichen Sympathie und ihrer besten Wünsche für die gerechte Sache Deutschlands. A. Schuster, Vorsitzender, Wm. Knees, Sekretär. 20. Juli.

Pommern.

Stettin, 23. Juli. In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung legte der Magistrat das bereits erwähnte neue Regulativ über die Vertheilung der Einquartierungslast während des mobilen Zustandes der Armee vor. Die Anregung zum Entwurf desselben ist aus den mannigfachen Unzuträglichkeiten entsprungen, welche sich bei der Mobilmachung im Jahre 1866 herausgestellt haben und welche bereits unterm 30. April 1867 zu dem Beschlusse der Versammlung führte, den Magistrat zu Vorschlägen über Verbesserungen aufzufordern. In der Hauptsache bestimmt das aus Berathungen einer gemischten Kommission hervorgegangene Regulativ, daß die Servis- und Einquartierungs-Deputation die Unterbringung der Mannschaften und Pferde sämmtlicher hier einzuquartierenden Truppen im Wege der Ausmiethung gegen von ihr zu zahlende bestimmte Vergütungssätze übernimmt, während die dadurch entstehenden Kosten durch einen Zuschlag von 50 pCt. zu den Communalabgaben, und zwar vom 1. August d. Js. ab, gedeckt werden. Durch diesen Zuschlag kommen monatlich 4600 Thlr. auf, welche Summe vielleicht für die erste Zeit nicht ausreicht, wogegen sich aber hoffentlich die Differenz später durch Minderausgaben ausgleicht. Nur in dem äußersten Falle, daß der vorhandene Bedarf durch Miethsquartiere nicht zu decken wäre, behält sich der Magistrat das gesetzliche Recht vor, zur Zwangseinmiethung zu schreiten. Die Versammlung genehmigt, die großen Vortheile der neuen Einrichtung anerkennend, dieselbe ohne Debatte. — Hiernächst wurden nach den Vorschlägen des Büreaus gewählt: 1) Zu Mitgliedern der zu bildenden Commission für die Beschaffung der auf Stettin fallenden Landlieferungen für die Armee die Stadtverordneten Herren Reimarus, Bettenstedt, Allendorf und Rabbow, die Bürger: Fuhrherr Weidemann, Bäckermeister W. Freitag, Rentier Lehmann und Gutsbesitzer Fiering, zu Stellvertretern der 4 Bürgermitglieder die Herren: Fuhrherren W. Schulz und W. Rütz, Bäckermeister Aug. Recke und Makler David Jacoby; 2) zu Mitgliedern der zu bildenden Commission für die zu gewährenden Unterstützungen an Familien der eingezogenen Reservisten und Landwehrmänner die Stadtverordneten Herren: Beuchel, Gräber, Höpfner und Schmidt, die Bürger: Glasermeister Lemm, Fuhrherr Keiling, Bankbuchhalter Franz Block, Kaufmann Lichtheim, Restaurateur Pabst, Uhrmacher Dittmer, Kaufmann Karl Stocken und Korbmachermeister Hännig. — Schließlich wurden noch bewilligt 1) zur Deckung der Kosten für Unterbringung der Mobilmachungspferde 600 Thlr. und 2) an außerordentlichen Büreaukosten für die Servis- und Einquartierungs-Deputation 200 Thlr.

— In einem wohl zu beherzigenden Aufruf des Turnlehrers Karl Struck in Nürnberg an die deutschen Feuerwehren und Turnvereine heißt es u. A: „Die Erfahrungen aus den Kriegen von 1859 und 1866 haben gezeigt, daß die Hülfe, welche die Militär-Verwaltungen den verwundeten Kriegern auf dem Schlachtfelde zu bieten im Stande sind, nicht ausreicht und leider auch nie ausreichen kann, weil dies über die Gränzen der Möglichkeit hinausgeht. Wenn aber bis jetzt schon die Hälfte der verwundeten Krieger aus Mangel an rechtzeitig gereichter Pflege ein unverhältnißmäßig langes Siechthum erdulden oder gar verkommen mußte, wie wird es bei den jedenfalls eintretenden größeren Verheerungen aussehen? Diese Frage muß auf der Brust jedes denkenden und fühlenden Menschen wie ein Alp lasten, muß ihn anspornen zu sinnen und zu denken, ob kein Mittel zu finden sei, diesem Uebel zu begegnen. Es ist dies glücklicher Weise zum Theil schon geschehen. Welche anerkennenswerthen, ausgezeichneten Dienste die allenthalben entstandenen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger geleistet haben, ist noch in frischem Andenken. Aber leider konnten diese Hülfeleistungen immer erst nach Verlauf einiger Zeit kommen; ein früheres Einwirken lag ebenfalls außer dem Bereiche der Möglichkeit. Was zur Zeit noch fehlt, das ist die sofortige Pflege der Verwundeten während oder wenigstens gleich nach beendigter Schlacht, das sind die helfenden, blut- und durststillenden, den ersten Verband anlegenden Hände, das sind einige Tausend wackere, opfermuthige, zu diesem Zwecke wohl ausgerüstete Männer. Diese Art Privathülfe hat bis jetzt gefehlt, sie kann aber geschaffen werden, kann leicht geschaffen werden. An Euch, Jünglinge und Männer der Feuerwehren und Turn-Vereine Deutschlands wenden wir uns, Ihr könnt diese große, segensreiche Aufgabe lösen; in Eueren Kreisen ist der nöthige Opfersinn, das Gefühl und die Begeisterung vorhanden. Euere Vereine erstrecken sich über das ganze Land, Ihr seid genügend disziplinirt, Euere Gauverbände sind organisirt, Ihr seid unter einander bekannt und befreundet. Es lassen sich für den vorliegenden Zweck keine günstigeren Verhältnisse denken. Wenn jede Stadt, jedes Städtchen, ja fast jedes Dorf eines Gaues sein Kontingent auf das Schlachtfeld strömen läßt, werden der helfenden Hände sicherlich genug werden".

— Se. Majestät der König haben zu befehlen geruht, daß von morgen ab in allen öffentlichen Gottesdiensten in der Liturgie das folgende Gebet nach den Worten: „Segne uns alle Königlichen Lande" eingefügt werde: „Allmächtiger, barmherziger Gott! Herr der Heerschaaren! Wir bitten Dich in Demuth um Deinen allmächtigen Beistand für unser deutsches Vaterland. Ziehe aus mit den deutschen Heeren und segne ihre Waffen zur Ueberwindung des Feindes. Führe uns zum Siege und gieb uns Gnade, daß wir auch gegen unsere Feinde uns als Christen erweisen. Laß uns bald zu einem die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden gelangen. Sei Du unseres deutschen Vaterlandes starker Schutz und Schirm u. s. w."

— Die hiesigen Bäckermeister sind vorgestern und gestern im Schützenhause zu Berathungen darüber zusammengetreten, ob ihrer Seits das Backen von Brod für unsere Truppen, und unter welchen Bedingungen, zu übernehmen sei. Diese Berathungen haben schließlich zu dem Resultate geführt, das eine ziemlich bedeutende Zahl der Bäckermeister sich bereit erklärt hat, gegen eine Vergütigung von 1 Thlr. pro Centner Mehl, jeder nach Kräften Kommisbrod zu backen. Da das Proviantamt selbstverständlich nicht mit jedem Einzelnen zu thun haben kann und will, so hat Herr Gustav v. Faber, Frauenstraße Nr. 50, die Vermittelung zwischen dem Proviantamt und den Bäckermeistern übernommen. — Hoffentlich wird dem vorhandenen Bedürfniß auf diese Weise genügt.

— Gestern Nachmittag trafen die Reserven des Königs- und 3. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14 per Bahn hier ein. Dieselben wurden vom Bahnhofe aus von ihren resp. Regimentsmusiken eingeholt und von Tausenden jubelnder Zuschauer begleitet. Der Enthusiasmus der meist mit dem Erinnerungskreuze des 1866er Feldzuges Dekorirten, der sich in ununterbrochenen Hurrahrufen kundgab, war ein unbeschreiblicher und in den Gesichtszügen jedes Einzelnen zeigte sich der feste Entschluß, dem europäischen Störenfried für sein langes Sündenregister die gebührende Absolution zu ertheilen.

— Der Kapitän zur See Hassenstein ist zum Kommandanten Sr. Maj. Linienschiffes „Renown" ernannt.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, sind dort gestern pommersche Abgeordnete versammelt gewesen, um „Küstenschutzvereine" längs der Ostseeküste nach den Grundsätzen des hannoverschen Vereins zu errichten.

— Der Herr Oberbürgermeister Burscher ist bereits vor Ablauf seines Urlaubs auf seinen Posten zurückgekehrt und wohnte der gestrigen Stadtverordnetensitzung bei.

— Alle seit mehreren Tagen schwebenden Gerüchte über die erfolgte Sperrung des Swinemünder Hafens sind, wie wir bestimmt versichern können, völlig unbegründet. Uebrigens haben die Herren Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft dafür Sorge getragen, daß sie von einer etwaigen Schließung und sonstigen Vorgängen in dieser Beziehung so früh als möglich Kenntniß erhalten.

— Der vor einigen Tagen wegen Verdachts der Spionage hier eingelieferte frühere hannöversche Offizier Rittmeister v. Petersdorff ist nach Lage der geführten Untersuchung auf höheren Befehl auf freien Fuß gesetzt worden. Derselbe wird zunächst noch hier bleiben und darf dem Sinne der Bevölkerung vertraut werden, daß ihm, nachdem die anfänglichen Verdachtsmomente sich nicht bestätigt haben, derselbe auch genügende Bürgschaft in Betreff seines politischen Verhaltens der zuständigen Behörde gegeben hat, Belästigungen irgend welcher Art nicht widerfahren werden.

— Der auf den 27. d. Mts. in Töpffers Park anberaumt gewesene Kokonsmarkt wird in Folge der kriegerischen Ereignisse nicht stattfinden und bleibt es den Seidenraupenzüchtern überlassen, die getödteten Kokons

den bekannten Spinnern entweder jetzt oder später direkt zum Kauf einzusenden. Jedenfalls dürften bei einem späteren Verkauf bessere Preise als jetzt erzielt werden.

— In der Nacht zum 20. d. Mts. sind wiederum zwei Akte der brutalsten Rohheit verübt worden. Im ersten Falle ist der pens. Steueraufseher **Dittmer** aus Grabow a. O. in der Lindenstraße daselbst von dem bereits wegen Körperverletzung bestraften dortigen Maurergesellen **Knüppel** mittelst Faustschlägen auf den Kopf in einer Weise mißhandelt, daß sich noch nicht übersehen läßt, ob sich für den Verletzten daraus nicht ernste Folgen ergeben. — Sodann wurde der 62jährige Kommunalsteuer-Erheber Ludwig **Schirmer** von hier in dem Augenblick, als er aus dem Garten des Restaurateurs Schultz, Oberwiek 44, welchen letzteren er besucht hatte, heraustrat, von dem Schiffszimmer-Gesellen **Fehlmann** von der Oberwiek mit einem Knittel zu Boden geschlagen und ist an den Folgen dieses Schlages nach 36 Stunden gestorben. F. ist außerdem der Hauptrādelsführer bei einer Schlägerei gewesen, die einige Stunden früher im Schultz'schen Lokale stattgefunden und nachträglich verhaftet.

—lz. **Greifenhagen,** 22. Juli. Durch die Mobilmachung ist auch unsere Stadt ziemlich belebt worden. Durch das Bekanntwerden der Kriegserklärung fühlt sich Jeder wie von einer Last befreit und Ruhe und freudige Zuversicht füllt die bewegte Brust. Der Gedanke, jedes Opfer zu bringen, helfen zu wollen, wo und wie es immer geht, ist der jetzt allein vorherrschende. So traten am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters bereits gegen vierzig Frauen der höheren Stände zusammen zur Bildung eines Vereins behufs Unterstützung der im Felde Stehenden sowie der Rückbleibenden und zur Pflege Verwundeter.

Wollin, 21. Juli. Am Sonntage fand eine Plenarsitzung des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten statt, in welcher wegen der von der Kommune zu übernehmenden Kriegsleistungen Beschluß gefaßt wurde. Auf Vorschlag des Bürgermeister Fischer konstituirte sich demnächst die Versammlung als Comité eines Lokal-Vereins zur Pflege und Unterstützung hülfsbedürftiger und verwundeter Krieger mit der Maßgabe, daß der Verein sich dem zu gleichem Zwecke in Stettin gebildeten „Pommerschen Central-Verein" anschließen soll. Alle Mitglieder des Magistrats- und des Stadtverordneten-Kollegii werden sich der Sammlung von Beiträgen und Gaben unterziehen und die innere Verwaltung wird durch eine besondere sofort gewählte Kommission bewirkt werden, welche letztere auch zum Erlaß eines Aufrufs autorisirt worden ist.

† **Greifswald,** 22. Juli. Eine mächtige patriotische Begeisterung beseelt auch hier jede Brust und sind bereits über 60 Studirende als einjährig Freiwillige eingetreten, die mit Sehnsucht ihrer militärischen Ausbildung entgegen sehen. Die von hier aus an Se. Majestät den König gerichtete Adresse lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königlichen Majestät männliche und echt deutsche Antwort auf die übermüthigen und beleidigenden Forderungen des Kaisers der Franzosen hat im ganzen deutschen Volke die begeistertste Zustimmung gefunden und Aller Herzen mit dem Gefühl höchster Verehrung und größter Dankbarkeit gegen Ew. Majestät erfüllt. In Ew. Majestät Allerhöchster Person ist das deutsche Volk beleidigt worden; und es gilt in dem bevorstehenden Kampf die Ehre und das Recht freier Selbstbestimmung Deutschlands aufrecht zu erhalten, gegenüber dem herrschsüchtigen Gebahren eines Nachbarstaates, welches ganz Europa Gesetze vorschreiben möchte und deshalb die durch Preußens glorreiche Thaten angebahnte Entwickelung eines in der Einigkeit mächtigen Deutschlands, seit Jahren mit schwer verhehlter Mißgunst betrachtet. Gestatten Ew. Königl. Majestät uns pommerschen Männern in diesem ernsten Augenblick den erneuten Ausdruck alter pommerscher Treue und Hingebung für Ew. Majestät und die Versicherung bereitester Opferfreudigkeit für die Sache unseres großen deutschen Vaterlandes an den Stufen des Thrones niederzulegen. Mögen Pommerns Söhne, wie einst die Väter, auf dem Schlachtfelde den alten Ruf pommerscher Kraft und Tapferkeit bewähren! Möge frischer Lorbeer nach glorreich erfochtenem Siege die greisen Schläfe Ew. Königl. Majestät umkränzen. Möge unser deutsches Vaterland reich an Ehren, stark an Macht und gereinigt vom Fels bis zum Meer aus dem schweren Kampfe hervorgehen, — sich selbst genug und eine Bürgschaft des Friedens für das gesammte Europa! Das walte Gott! Ew. Königlichen Majestät bis in den Tod getreu. (Folgen die Unterschriften.)

Aus Brighton in England ist uns folgendes Gedicht zur Veröffentlichung durch unsere Zeitung übersandt:

Sr. Majestät, dem König von Preußen, dem Schutzherrn deutscher Ehre und Unabhängigkeit, gewidmet.

Aufruf an die deutschen Brüder.

Ein Kriegsgeheul am Seinestrand
Erhebt die Sklavenhorde.
Auf: deutsches Volk, die Wehr zur Hand,
Der Frank sucht Raub im Morde.
Es schweige der Parteien Streit;
Ein Grab dem innern Zwiste!
Zu Einem Kampf in Einigkeit
Das ganze Deutschland rüste.
Die Menschheit keinen Frieden sieht,
So lang' der Hahn darf krähn.
Die Freiheit stirbt, kein Wohlstand blüht,
Wo seine Fahnen wehen.
Im heil'gen Haß der Sklaverei
Sind Deutsche nicht geschieden;
Die Scheid'wand bricht Ein Kampf entzwei;
Die Einheit löst kein Frieden.
Soweit die deutsche Zunge tönt,
Die Sturmesglocke schalle.
Der Ahnen Geist bleibt unversöhnt
Bis jenes Raubchor falle.
Gefahr dem Vaterlande droht;
Nichts, Nichts darf uns jetzt theilen.
Die Fahne ruft — Sieg oder Tod!
Zum Rhein, zum Rhein wir eilen.
Und vorwärts, vorwärts, nach Paris!
Man zahlt dort alte Schulden;
Den Elsaß Zwietracht rauben ließ,
Den Trug wir nicht mehr dulden,
Im Land Lothars, in Straßburg schön
Erwarten deutsche Brüder.
Wir feiern jetzt das Wiedersehn;
Die Zwingburg stürzt darnieder.

Wilhelm Goergs.
Brighton, Hampton Place 31, 17. Juli 1870.

Vermischtes.

— Durch ein amerikanisches Duell wurde vor einigen Tagen die Familie des früheren Bürgermeisters von Prag Dr. Klaudy in tiefe Trauer versetzt. Um die Mittagszeit fiel nämlich in der Wohnung plötzlich ein Schuß. Als man das Zimmer betrat, fand man den 19jährigen Sohn Karl, Hörer der Rechte im zweiten Jahrgange, über dem Bette seiner Mutter in einer Blutlache liegen. Auf dem Schooße lag noch das abgeschossene Terzerol. Die Kugel war in das Herz gedrungen und hatte den augenblicklichen Tod zur Folge. Wenige Minuten zuvor hatte er seine Mutter, welche eben einen Besuch abstattete, bis zum Wagen begleitet. Der unglückliche Jüngling war bei seinen Kollegen wegen seines biederen Wesens allgemein beliebt, und erregt der traurige Vorfall die größte Theilnahme in der Stadt. Es verlautet, daß hier wieder einmal ein sogenanntes amerikanisches Duell vorliege.

Prag. Auf seinem Schlosse Smirsitz ist der Chef der weltbekannten Reichenberger Firma „Johann Liebig u. Co", Freiherr Johann v. Liebig, im 68. Lebensjahre gestorben. Als armer Tuchmachergeselle begann er seine Laufbahn und disponirte, als er sein Testament zu machen hatte, über ein auf 30 Millionen Gulden geschätztes Vermögen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Juli. Wetter leicht bewölkt. Temperatur + 18° R. Wind NW.

Weizen zur Kompletirung von Schiffen in loco einiges umgegangen, Termine flauer, per 2125 Pfd. loco gelber 64—70½ Rt., bunter 62—72 Rt., per Juli u. Juli-August 67½—67 Rt. bez. u. Gd., 67½ Br., per August-September 67½ Rt. Br., per September-Oktober 70½, 69½, 70 Rt. bez., Br. u. Gd.

Roggen fest, per 2000 Pfd. loco 44—48 Rt., per Juli und Juli-August 47 Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., September-Oktober 49—48¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste still, per 1750 Pfund loco 34—37½ Rt.

Hafer höher, per 1300 Pfd. loco 33—37½ Rt., Termine ohne Umsatz, 47- bis 50pfd. per Septbr.-Oktbr. 33 Rt. Br.

Erbsen per 2250 Pfd. loco Futter- 46—50 Rt., Koch- 55—60 Rt.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco 88—93 Rt., September-Oktober 94½, 94 Rt. bez.

Rüböl matt, loco 12⅚ Rt. Br., per Juli 12½ Rt. Br., Juli-August 12⅙ Rt. Br., September-Oktober 12⅙ Rt. bez. u. Gd., Novbr.-Dezember 12⅓ Rt. Gd.

Spiritus matter, loco ohne Faß 14¾ Rt. bez., Juli, Juli-August und August-September 13⅚, ⅞ Rt. bez. u. Br., September 14⅓ Rt. Gd.

Angemeldet: 10,000 Quart Spiritus.

Landmarkt.

Weizen 67—70 Rt., Roggen 45—49 Rt., Gerste 34—36 Rt., Hafer 34—37 Rt., Erbsen 45—55 Rt., Winterrübsen 84—93 Rt., Heu 20—25 Sgr. pr. Ctr., Stroh per Schock 10—12 Rt., Kartoffeln 16—18 Rt.

Morgen Nachmittag wird von uns wieder ein Extrablatt mit den „Neuesten Nachrichten" gegeben, welches wie gewöhnlich in den Expeditionen abgeholt werden kann.

Die Red.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein **Kindermädchen** wird verlangt, Breitestraße 8 Hinterhaus 1 Treppe.

Eine erfahrene Erzieherin sucht zum 1. Oktober d. J. eine Stelle. Gefällige Offerten bittet man unter **A. L.** an die Expedition dieses Blattes einsenden zu wollen.

Zum 1. Oktober d. J. soll die Stelle einer Hebamme bei dem hiesigen Königl. Hebammen-Institute anderweitig besetzt werden. Geeignete Bewerberinnen haben ihre Meldungen unter Beifügung eines Führungsattestes von ihrer zunächst vorgesetzten Behörde und sonstigen Personal-Verhältnissen bis zum 15. August bei dem Direktor des Instituts, Geh. Med.-Rath Dr. **Behm,** große Wollweberstraße Nr. 25, 2 Treppen hoch, einzureichen, und wird bemerkt, daß höherer Bestimmung zufolge nur **unverheirathete** Personen berücksichtigt werden.

Bellevue-Theater.

Sonntag, den 24. Juli.
Auftreten der Tänzerin Fräul. Alice de la Croix.
Zopf und Schwert. Historisches Lustspiel in 5 Akten.
Guten Morgen Herr Fischer. Posse mit Gesang in 1 Akt.

Montag, den 25. Juli.
Pariser Leben. Komische Operette in 4 Akten.